

Man hat so viel Geschrei von dem „Preisabbau“ gemacht; aber darüber, daß die Preise früher so rasend stiegen, hat man gar kein Geschrei gemacht.

Diese Spanne zwischen den neuen Beamtenegehältern — und die haben sehr starken Einfluß auch auf die Gehälter der Angestellten in der Industrie ausgeübt, auch dort werden Gehälter gezahlt, die oft kaum die Hälfte des Friedensstandes erreichen — und den Preisen ist also eine verhängnisvolle, daß sie zur Katastrophe führen muß, liegt nicht das Einsehen, daß jeder übermäßig hohe, heute mehr denn je ungerechtfertigte Gewinn ausgeschaltet werden muß. Einen ungeheuren Druck wird ja die auf ein ungläublich tiefes Niveau herabgesunkene Kauflust Deutschlands nach der Richtung hin ausüben, daß die Preise infolge Unabsehens oder Zusammenstürzens der Nachfrage herabgesetzt werden müssen. Das Ausland kommt ja als Abnehmer so gut wie gar nicht mehr in Frage. Aber vor einem haben wir uns zu hüten; daß nicht etwa durch eine Rentenmarkinflation die augenblicklichen Schwierigkeiten überhäuft werden, und darum ist der harte Widerstand der Rentenbank gegen jeden, auch den schäblichsten, Versuch zu verstehen.

Der Nebel sank, und wir stehen da und sehen mit gebildeten, weit aufgerissenen Augen in das grelle Licht der entsetzlichen Wirklichkeit.

Amerikanische Ansichten über Deutschland.

Eine vom amerikanischen Handelssekretär Hoover verfaßte Mitteilung über die Lebensmittelversorgung Deutschlands besagt, daß Deutschland drei größeren Schwierigkeiten gegenüberstehe. Die erste sei der Zusammenbruch der deutschen Währung, der die Verteilung der letzten Ernte katastrophal beeinflusst hat. Die zweite Schwierigkeit sei die, daß die deutschen Kaufleute das angemessene Maß der Einfuhr nicht finanziellen Gründen, weil die verringerte Nachfrage die sonst zur Verfügung stehende Menge auswärtiger Devisen vermindert habe. Die dritte Schwierigkeit sei die weit verbreitete Arbeitslosigkeit, infolge deren Millionen von Arbeitern nicht genügend Lebensmittel kaufen können, selbst wenn sie sich auf dem Markt befinden. Hoover erklärte, der normale Prozeß der Verteilung vom Lande nach der Stadt sei unterbrochen, und viele Geschäfte seien gezwungen, zu schließen. Die gesamte Last des wirtschaftlichen Bankrotts hätten die Arbeiterbevölkerung, die Alten und Invaliden und die Berufstätigen in den großen Städten und in den Industriebezirken zu tragen, insgesamt etwa zwanzig Millionen Menschen. Die für das gegenwärtige Frühjahr benötigte Einfuhrmenge werde unter der Voraussetzung, daß die Verteilung im Innern wiederhergestellt werden könne, etwa 50 Millionen Scheffel Weizen, 100 000 Tonnen Schweinefleisch, Mollereiprodukte, Pflanzenöl und Ölfamen betragen. Zum Schluß erklärt Hoover, die Lösung, die am ehesten einen Wiederaufbau verspreche, sei die Schaffung auswärtigen kommerziellen Kredites für die Lieferung von Lebensmitteln, für deren Einführung die Erlaubnis jetzt von der deutschen Regierung nachgesucht werde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Beamten gegen die Verlängerung der Arbeitszeit.

Die Verhandlungen, die über die Fragen der Arbeitszeitverlängerung im Reichsministerium des Innern zwischen Regierungsvertretern und Vertretern der Beamtenorganisationen gepflogen wurden, sind ergebnislos abgebrochen worden. Die Organisationsvertreter erklärten, daß die Arbeitszeitverlängerung in der geplanten Form für die Beamten nicht annehmbar, und daß insbesondere auch eine Teilung der Dienstzeit im Hinblick auf die zum Teil von Arbeitsstätten weitabgelegenen Wohnungen der Beamten technisch undurchführbar sei.

Ergänzung des Münzergesetzes.

Nach dem Abschluß des Münzergesetzes ist man zu einer Vereinfachung der Bestimmungen über den Übergangsverkehr gekommen. Bisher mußte für Güter, die vom unbesetzten in das besetzte Gebiet versandt wurden, die Fracht in zwei Teilen für die Strecke des unbesetzten Gebietes und für die Regiestrecke getrennt gezahlt werden, d. h. die Güterfrachtmann mußten bei den Übergangsbahnhöfen

An unsere Leser!

Die letzten Vorbereitungen für das Weihnachtsfest fallen gerade in die Tage vom Sonnabend bis Montag, an denen unsere Zeitungsboten den Bezugspreis für die Weihnachtswoche einkassieren müßten.

Im Interesse unserer verehrten Leser wie unserer Boten werden wir daher den

Bezugspreis für die dritte und vierte Woche des Dezembers zusammen

in der Zeit vom 15. bis 18. Dezember durch die Boten einkassieren lassen.

Der Bezugspreis für das „Wilsdruffer Tageblatt“ für die zweite Dezember-Hälfte (16.—30. Dezember) beträgt demnach

1 Goldmark

ausschließlich Bringerlohn.

Berlag d. Wilsdruffer Tageblattes

neu aufgegeben werden. Summe können die Güter von der Auslieferungstation im unbesetzten Deutschland bis zur Empfangsstation im besetzten Gebiet durchlaufen, ohne daß an der Grenze eine Behandlung der Papiere stattfindet. Nach der neuen Vereinbarung soll die Fracht für die deutsche Strecke (also die Strecke vom Abfertigungsort des unbesetzten Gebietes bis zur Grenzstation) vom Abfahrender getragen werden, während die auf den Regiestrecken entstandenen Frachtkosten auf der Empfangsstation im besetzten Gebiet berechnet und erhoben werden sollen.

Bayerischer Beamtenabbau.

In einer Bekanntmachung sämtlicher Staatsministerien an die Beamtenschaft wird erklärt, daß die außerordentliche Notlage der öffentlichen Finanzen zu einem Abbau des Beamten- und Angestelltenkörpers zwingt. Da der Aufgabekreis der Behörden nicht logisch vermindert werden könne, müsse zunächst die Arbeitsleistung der Beamten und Angestellten soweit wie möglich gesteigert werden. Aber 54 Stunden soll sich die Arbeitszeit im allgemeinen nicht erhöhen, wenn Weiterarbeit in Sachen.

In Sachen droht eine neue Regierungskrise auszubrechen, da die Demokraten eine weitere Unterbrechung des Kabinetts Fellersch in Frage gestellt haben. Anlaß dazu ist ein Vertrag, der in den Tagen der kommunistischen Beteiligung am Kabinett Feigner zwischen dem Innenminister Liebmann und dem Kommunistenführer Renner abgeschlossen worden ist, wonach der politische Fonds nicht zur Bekämpfung von Arbeiterbewegungen verwendet werden dürfe. Die Demokraten fordern den Rücktritt Liebmanns.

Brüssel erwartet neue deutsche Vorschläge.

Nach Meldungen aus Brüssel erwartet man in der belgischen Hauptstadt in kürzester Frist positive Angebote des neuen Reichskanzlers betreffend die Reparationsfrage, nachdem die Vorbereitungen dazu nunmehr im Hinblick auf die Wiederaufnahme der Arbeitslosigkeit im Ruhrgebiet erfüllt worden sind.

Großbritannien.

Die Regierungskrise. Nach halbamtlichen Angaben soll trotz des für die Konservativen vernichtenden Wahlausfalls die Ansicht herrschen, daß Baldwin vorläufig als Premierminister bleiben werde, wenigstens bis Januar. Die Liberalen sollen angeblich gewonnen sein, ihm keine ernsthafte Opposition zu machen. Als aussichtsreichster Nachfolger Baldwins kommt noch immer der Arbeiterführer Ramsay MacDonald in Betracht.

Angemessene Goldmarkpreise.

Bemerkungen der Verbilligungsaktion.

Die unerheblichen Herabsetzungen der unter dem Papiermarktscheiter zu unerhörter Höhe herausgeschraubten Warenpreise sind in den letzten Tagen zum Stillstand gekommen. Warum, weiß man nicht, denn die Preise liegen noch immer zum großen Teile 100—200 % über dem Friedensstand. So erhebt denn die rechtsstehende D. M. G. die Forderung: „Die Preise müssen noch viel mehr herunter und den Einkommen angepaßt werden. Zudem sei bekannt, daß die geringe Erparnis, welche die bisherigen minimalen Verbilligungen einiger Artikel mit sich gebracht haben, durch die jetzt stark steigenden Mietsforderungen wieder weit gemacht würden.“

Statistische Feststellungen.

Die kürzlich herausgekommene Denkschrift des Reichswirtschaftsministeriums enthält interessante Angaben über den angemessenen Goldmarkpreis, und wie sich die Waren vom Erzeuger zum Verbraucher verhalten. Im Gold kosteten z. B. 50 Kilogramm Weizen im Jahre 1913: 9,94 Mark, 50 Kilogramm Weizenmehl zur gleichen Zeit 14,25 Mark, die Preissteigerung bei der Verarbeitung betrug 43,4 %. Mitte November 1923 waren die entsprechenden Preise 10,60 bzw. 26,20 Mark, der Unterschied war auf 148,1 % gestiegen. Während der Weizen beim Landwirt nur um 7 % teurer war als vor dem Kriege, war das Weizenmehl im Großhandel um 85 % über dem Vorkriegspreis. Auch beim Roggen ist der Großhandelspreis für Mehl stärker gestiegen als der Roggenpreis. Am stärksten jedoch ist hier die Verteuerung des Roggenmehls auf dem Wege vom Großhandel zum Kleinhandel. Der Großpreis lag im November um 60 % über dem Vorkriegspreis, während der Preis für Roggenmehl im Großhandel nur um 27 % über dem Vorkriegspreis stand.

Nicht anders liegen die Dinge beim Fleisch. Vor dem Kriege kosteten z. B. 50 Kilogramm Schensfleisch im Lebensgewicht 51,85 Mark, geschlachtet im Großhandel 73 Mark, und man kaufte 50 Kilogramm Rindfleisch für 87,50 Mark. Der Preis des ausgeschlachteten Viehs war im Kleinhandel also etwa um die Hälfte teurer als das gleiche Lebendgewicht. Mitte November 1923 dagegen erhielt der Landwirt für 50 Kilogramm Schensfleisch 114,58 Mark, Rindfleisch kostete im Kleinhandel 3/4 mal soviel. Den Börsenanteil der Verteuerung nahm hier der Großhandel für sich in Anspruch. Betrag die Spanne zwischen dem Erzeugerpreis und dem Großhandelspreis vor dem Kriege 40,8 %, so war sie jetzt auf 183,6 % gestiegen.

Interessant sind zwei Beispiele aus der Bekleidungsindustrie. Der Erzeugerpreis für Grobweibhüte in München war Mitte November 1923 noch um 2 % niedriger als vor dem Kriege; dagegen ist der Großhandelspreis für Schokolade und für Porzellan um 49 bzw. 50 % höher als vor dem Kriege gewesen. Betrag früher der Unterschied der Preise im Groß- und Kleinhandel nur 19,1 %, so war er Mitte November 1923 auf 66,6 % angeklungen.

Vermischtes.

Unparlamentarisches Konzert im Parlament. Im polnischen Parlament kam es an einem der letzten Tage zu sehr stürmischen Szenen, die einer gewissen Komik nicht entbehrten. Als nämlich die schwache polnisch-nationalistische Mehrheit einen Antrag auf Vertagung ablehnte, begann die vereinigte Opposition ihre Nationallieder zu singen. Die Sozialisten sangen „Schmieden wir die Waffen“ und schrien dazwischen, daß sie „alle Reaktionäre wie die Hunde über den Haufen schießen würden“, die Weiruthenen stimmten ihre Kampfhymne an, die Deutschen ihre Lieber, und die Juden trugen die Zionistenhymne vor: „Noch ist unsere Hoffnung nicht verloren.“ Diese außergewöhnliche musikalische Veranstaltung gab den vielen Leuten, die schon seit langem der Ansicht sind, daß es in Warschau kein besseres Variété gebe als den polnischen Sejm, durchaus recht.

300 Studenten im Frauenkloster. Die offizielle Moskauer „Sowjetka“ meldet, daß 25 Nonnen- und Mönchsklöster in Rußland jetzt für soziale Zwecke benutzt werden. Es leben dort augenblicklich zwei Weltweit an der Spitze: die alte Welt noch immer in der schwarzen Kutte und die neue — der nichts heilig ist. Das Blatt fügt hinzu, daß in einem Nonnenkloster 300 Studenten einquartiert sind. Viele Leute, die Kirchen besuchen, um zu beten, finden, daß der Bund der kommunistischen Jugend von der Kirche Besitz ergriffen hat und dort Versammlungen abhält. An Stelle der Heiligenbilder und Reliquien sind Plakate von Marx, Liebknecht sowie den Bolschewistenführern Lenin und Trotzki aufgestellt worden. In den Kirchen tanzt die kommunistische Jugend zu der Tanzmusik eines Klaviers.

Flammen.

Schluf.

Roman von Hans Schulze.

Die ganze Nacht hab' ich mit mir gekämpft, ob ich meinem elenden Leben nicht gleichfalls ein Ende machen sollte.

Und erst, seit Sie gekommen sind, ist es in meiner Seele wieder ein wenig heller geworden, scheint mir dies stille Gartenhaus wie eine friedliche Insel, an deren Strand mich ein furchtbarer Sturm verschlagen hat!

Mit einem verträumten Blick sah Trude über die Wiese dahin, die jetzt wie eine goldig schimmernde Schale in der vollen Sonne lag.

Der dunkle Ton von Verzweiflung, der in der Stimme des Mannes zitterte, ging ihr tief zu Herzen.

„Ich kenne Ihre Vergangenheit nicht!“ sagte sie endlich. „Ich weiß nicht, wer Sie sind und was Sie vielleicht verschuldet haben.“

„Ich weiß nur das Eine, daß Sie ein sehr unglücklicher Mensch sind.“

Das hab' ich vom ersten Augenblick an empfunden gestern Abend in der Hütte auf dem See, als wir Sie dort durch einen Zufall unbetenlich belauschten.

Sie sprachen gestern auch von einer neuen Zukunft. Nehmen Sie den Kampf mit dem Leben noch einmal auf, um Ihrer Mutter willen.

Vielleicht blüht Ihnen auf fremder Erde einst doch noch ein Glück, wenn Sie die Erinnerung an diese Tote hier vermindern haben!“

Axel neigte den Kopf, eine zage Hoffnung leuchtete in seinem Herzen auf.

„Ich weiß nicht, welche tröstende Macht in Ihrem Zuspruch liegt. Sie geben mir den Glauben an mich selbst zurück.“

Er war bei diesen Worten wieder zu der Toten getreten und sah lange in das stille, weiße Gesicht, das friedlich wie im Traum zu lächeln schien.

Trude, die ihm leise gefolgt war, legte ihre Rosen auf der Bahre nieder.

„Was gestern nacht geschehen ist“, sagte sie herzlich, „wird für alle Zeiten das Geheimnis unseres kleinen Kreises bleiben.“

Auch auf diese Tote soll kein Mitleid fallen.

Reisen Sie ohne Sorgen.

Wir werden Ihrer Freundin das letzte Geleit geben!“ Da neigte sich Axel noch einmal über die Geliebte und küßte sie auf die kalte Stirn.

„Eine Wolke flog zum Licht!“ kam es kaum hörbar von seinen Lippen.

„Eine kleine Wolke!“

Dann reichte er Trude stumm die Hand und wandte sich zum Gehen.

Sie sah ihm mit verschleierte Augen nach, bis seine schlank Gestalt im Schatten der Budeallee verschwand.

Ein tiefes Erschrecken war auf einmal über sie gekommen, daß sie sich in leisem Erschauern in den warmen Sonnenatem des Vorplatzes flüchtete.

In diesem Augenblick dünkte ihr die lobende Liebesgewalt, deren heißes Wesen sie aus jedem Worte des ungeliebten Mannes herausgehört, wie ein verzehrendes Feuer, das nur zerstören, vernichten kann, das nichts als Elend und Verzweiflung auf der Brandstätte eines erloschenen Glückes zurückläßt.

Dann stand sie unten am See und sah auf die blaue Ferne des Wassers hinaus, über der die Sonne in blaugoldenen Blüten zuckte, unklar und flüchtig wie der Flatterflug eines Falters.

Der Morgenwind sang in den Niefenkrönen sein tiefes, lockendes Lied.

Und der Himmel so hoch, die Luft so rein und lind, daß ihr unwillkürlich das Herz weit wurde in einem einzigen, großen unmaßbarem Sehnen. —

Da klang auf einmal eine wohlvertraute Stimme an ihr Ohr.

„Fraulein Trude!“

Wie eine heiße Welle strömte es ihr zum Herzen.

„Herr Dr. Reinwald!“

Mit festem Druck lagen ihre Hände ineinander, indes sie tief und innig in die Augen sahen.

Dann küßte er sie zu der Point am Hohenhaußen und sie küßte es kalt und unbetenlich zurück.

„Der alte Christian hat mir verraten, daß Sie im Park

zu finden seien!“ sagte er. „Sie sollen zum Kaffee heraufkommen.“

Die Baronin und Herr von Alleben sahen schon beim Frühstück.

„Ich glaube, um dieses Paar brauchen wir beide uns nicht weiter mehr zu bemühen!“

Ein feines Rot stieg in Trudes Wangen.

„Wie geht es Graf Eickhald?“ fragte sie unvermittelt dazwischen.

„Ich danke, den Umständen nach recht gut. Wir haben gestern Nacht noch längere Zeit miteinander gesprochen und ich habe ihm nichts verschwiegen. Er war tief erschüttert, aber gerade über diese seelische Erleichterung hat er sich wieder zu sich selbst und zu Heria zurückgefunden. Die Liebe zu der schönen Hella ist ebenso schnell wieder erloschen, wie sie aufgeflakert war!“

Trude sah nachdenklich auf das unablässige Ameisengewimmel am Erdboden.

„Ich fürchte mich vor der Hebel!“ sagte sie leise.

Der kleine Doktor lächelte.

„Ja, Fräulein Trude, wenn sie wild und maßlos zwei unbefähigte Menschen überfällt, im Saumel einer ziellosen Leidenschaft, dann kann sie zu einer Flamme auffchlagen, die alles mit ihrer Guf verzengt. Das haben wir ja selbst an dem Drama der letzten Nacht erlebt!“

Es gibt aber auch noch eine andere Liebe, die vielleicht nicht weniger heiß und tief als jene ist. Auch wenn sie dann nur als ein stilles Herdfeuer weiterbrennt!“

Er hielt einen Moment tiefatmend inne.

Ein großes, reines Glück stand in seinen alten Augen. „Und ein solches Herdfeuer, Fräulein Truden, möchte ich Ihnen gern anzünden, daß es uns beiden unser Leben lang leuchten und wärmen soll!“

Und dann nahm er all seinen Mut zusammen und hob ihr ganz blaß gewordenes Gesichtchen zu sich auf und küßte sie auf den toten Mund.

Und die lustige, trockige Trude legte ihre Arme um seinen Hals und weinte auf einmal bitterlich in den blühenden Morgen hinaus. —

— Ende. —

Hus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, 12. Dezember 1923.

Wuchert die Landwirtschaft?

Man gestatte den Müllern, wie ja auch schon in Aussicht gestellt, noch einmal das Wort. Die seitliche Spanne zwischen Körner- und Mehlpreis baut, wie ja schon aus Vorkriegsberichten zu ersehen, sehr ab. Die nächstliegende Erklärung für diese Spanne ist die, daß die einheimische Landwirtschaft endlich beginnt, Getreide loszuschlagen. Kein Vernünftiger wird ihr aus dem Zurückhalten der „Substanz“ in den letzten beunruhigenden Monaten einen Vorwurf machen wollen. Woraus nun die aufhellende hohe Spanne resultierte, dazu sei hier folgendes gesagt:

Infolgedessen, daß Inlandgetreide in völlig undesirabler Menge auf den Markt kam, mußten die Mühlenvereinigungen Auslandgetreide anschaffen. Solches war aber nur zu bedeutenden Ueberpreisen zu haben. Nun bedenkete man aber zunächst, daß uns Müllern durch die Getreidebeschlagnahme am 1. Febr. 1915 sämtliche Bestände enteignet wurden und wir bei Eintritt der freien Wirtschaft am 15. Oktober d. Js. mit dem verbleibenden Betriebskapital zu den damaligen Preisen um nur $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{100}$ des Körnerbestandes, wie wir ihn feinerzeit an den Kommunalverband abtraten, kaufen konnten. Wir mußten also Riesensummen in Anspruch nehmen. Diese standen uns durch Vermittlung der sächsischen Mühlen-Zentrale bei der Reichsbank hinreichend zur Verfügung. Aber nun höre man: zu 5 Prozent Tages (sage Tages-)zinsen. Diese Tatsache spricht nun freilich eine deutliche Sprache. Dazu kommt aber noch, daß gerade die Bedürfnisse der Müllern in Stahlschneidwerkzeugen, Maschinen, Schweizer Seidengaze, Treibriemen usw., in kaum zu beschaffenden französischen Mähmaschinen, Deelen, Säden usw. förmlich hervortragend von der But der Grundpreissteigerung betroffen waren.

Durch solche veränderte Grundlagen mußte es doch kommen, daß der von der Bäderinnung angezogene Grundpreis 1 Pfund Mehl = 1 Pfund Brot nicht mehr zureichend bleiben konnte und daß derjenige des Einfenders in Nr. 142: 1 Pfund Brot = 1,7 Pfund Roggenwert nicht mehr stimmen konnte. Eins muß ich aber stark betonen, wie es auch die Bäderinnung schon getan: Unsere Kundenschaft will weiches Brot haben. Eine Ausmahlung von 80 Prozent genügt ihr durchaus nicht. Ich bezweifle, ob der Einfender solch schwarzes Brot genießt!

Am weiteren Verlauf der Ausführungen des Einfenders gehe ich auf die von ihm aufgestellte Behauptung ein, daß „früher der Mählern den Wert von 5½ bis 6½ Pfund Getreide je Zentner betrug“. Schon in mehr als 50 Jahre alten Mählbüchern konnte ich ersehen, daß man damals 8 Pfund Körner als Mähllohn, eine sogenannte Meße, und 5 Pfund Mählverlust auf den Zentner rechnete.

Wenn wir Müllern nun seit Ende Oktober d. Js. auf den Satz von 11 und 5 Pfund nachgehungen stiegen, so ist das eine Erhöhung des Grundpreises um 22 Prozent, wie wir dies z. B. gerade an Milch und Butter als Erzeugerpreis fast genau so haben. Hier möchte ich aber doch noch auf eine vielleicht nicht uninteressante Tatsache eingehen. Vor 30—40 Jahren beliebt es den Landwirten (heute sagen wir: den Selbstverorgern), die „Meße zu bezahlen“, d. h. der Müllern sollte nicht Getreide für seine Leistung in Zahlung nehmen, sondern man wollte ihm den Wert der Körner bezahlen. Dem wurde vom Müllern Rechnung getragen. Als aber unsere Kundenschaft auf den schlaun Gedanken kam, bei hohem Körnerpreis den auf einen Durchschnittssatz festgelegten Mähllohn bar zu zahlen und bei niedrigem Körnerpreis „mehren“ zu lassen, gingen die Müllern von der Meße ganz ab, denn bei diesem Verfahren waren sie die Geheilten. Freilich konnte hiernach fraglicher Einfender Recht haben, wenn er sagt, daß der Müllern früher nur den Wert von 5½ bis 6½ Pfund Körner je Zentner erhalten habe. Von dieser Grundlage ausgehend aber uns Müllern heute Wucher vorzuwerfen, ist genau so unbedeutend, als wie es die Wucherbege gegen die Landwirte ist.

Daß die Müllern keine Buchergewinne einheimen, sieht ihnen noch heute jeder vorurteilsfreie Mann ohne weiteres an. Wenn sie etwas für Verbesserung ihrer Betriebe anlegen, so taten sie nur, was unerlässlich ist und was jeder Landwirt und in hervorragender Weise auch die Industrie tat. Es gibt auch unter uns Müllern solche, welche billiger arbeiten und solche, welche etwa durch etwas auffällige Standführung sich auszeichnen. Bei letzteren spielt des öfteren eine gewisse Rücksichtlosigkeit gegen die Kollegen eine bedauerliche Rolle. Im übrigen aber sollte man bei all diesen Leuten alle Nebeneinsparungen genau beobachten und — abwarten.

(Der Vorwurf des Wuchers ist den Müllern in keiner der vorausgegangenen Einfendungen, die an dieser Stelle zum Abdruck gelangten, gemacht worden. Die hohen Brotpreise machten eine Aufklärung erforderlich. Diese wurde angestrebt und auch herbeigeführt. Das ist eine der hervorragendsten Aufgaben der Presse. Besonders in einer Zeit der bittersten Not eines so großen Teiles unseres Volkes. Der Brotpreis ist im Einklang begriffen. Wenn dazu unsere Ausführungen und die Einfendungen der dabei beteiligten Gewerbe und deren Vertreter mit beigetragen haben, so werden unsere Leser mit diesem Erfolge zufrieden sein. Wir sind es auch. Und wenn wir uns von Zeit zu Zeit die Freiheit nehmen, in andere Mißverhältnisse hineinzuleuchten, bei denen uns gleichfalls „etwas nicht zu stimmen“ scheint, so erfüllen wir damit nur unsere journalistischen Pflichten. Diese Erkenntnis dürfen wir aber wohl bei unseren Lesern voraussetzen. Wir danken den Einfendern, die uns dabei unterstützen haben und bitten sie, uns diese Unterstützung auch in Zukunft angedeihen zu lassen. Die Schriftleitung.)

Weihnachtslieder am Heiligabend. Wie vor, so zog auch nach dem Kriege in den Dämmertunden des Heiligabends, da in den Häusern der Lichterbaum in Glanz und Pracht erstarrte, die Stadtkapelle durch die Straßen unserer Stadt, mit den alten weihnachtlichen Weihnachtsliedern Stimmung und Freude verbreitend. Nun ist unsere Stadtkapelle wie so vieles andere Schöne den Zeitverhältnissen, hoffentlich aber nur auf kurze Zeit, zum Opfer gefallen. Aber trotzdem wird unsere Einwohnerchaft auf den Genuß der Weihnachtsmusik am Heiligabend nicht verzichten brauchen. Herr Kapellmeister K u d a wird diesmal mit ehemaligen Musikschülern den Rundgang ausführen. Der Dank der Einwohner ist ihnen gewiß!

Sicherheit der Produktion in Sachsen. Der Gesamtverband des Verbandes sächsischer Industrieller beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage, durch welche Mittel der Export der sächsischen Industrie wieder in die alten Bahnen geleitet werden könnte und stellte fest, daß eine starke Behinderung der

Der Dollar am 11. Dezember: 4200 000 000 000
Der Dollar am 12. Dezember: 4200 000 000 000
1 Goldmark: = 1 Billion Papiermark

Ausführungsmöglichkeiten für die sächsische Industrie dadurch erfolgt, daß die Nebungen über die terroristischen Gewaltakte vom Frühjahr und Sommer d. Js. gegen die sächsische Produktion auch jetzt noch von einem Teil der Presse, namentlich des Auslandes, weiterverbreitet werden. Nachdem jedoch durch das Eingreifen des Reiches in Sachsen Ruhe, Ordnung und Sicherheit wiederhergestellt worden sind, ist der Gesamtverband der Ansicht, daß zu Befürchtungen, wie sie noch in Sommer für ausländische Auftrag- und Kreditgeber der sächsischen Industrie gerechtfertigt waren, gegenwärtig kein Anlaß vorliegt. Das Auftreten der politischen Kampforganisationen, Uebergriffe und Amtsnahmungen einzelner ihrer Angehörigen sind bis auf einzelne Fälle unterblieben. Auch die Sicherheit des Landes hat sich gebessert. Terrorakte, Minderungen, Erpressungen von Lohnhöbungen, Mißhandlungen von Arbeitgebern haben erfreulicherweise seit dem Eingreifen des Reiches aufgehört. Nach Ansicht des Gesamtverbandes wird das Reich auch weiterhin Sicherungen treffen, die eine Wiederkehr der früheren bedauerlichen Zustände verhindern. Infolgedessen besteht jetzt keine Gefahr mehr, daß nach Sachsen gelangende Aufträge des Auslandes nicht ordnungsgemäß erledigt werden könnten. Der Gesamtverband hält es für ein dringendes Interesse der sächsischen Industrie, daß das Ausland über diese Aenderung der Verhältnisse völlig aufklärt werde und wird die Tätigkeit des Verbandes in den Dienst dieser Aufklärung stellen.

Geldüberweisungsverkehr. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Nachdem eine weitere Entspannung im Geldüberweisungsverkehr eingetreten ist, werden die Postanstalten gewöhnliche und telegraphische Postanweisungen und Zahlarten während der üblichen Schalterdienststunden fortan wieder unbeschränkt ohne Erhebung einer Einlieferungsgebühr annehmen.

Rabatts bei werbeständiger Zahlung. Die Frage der Rabattgewährung bei werbeständiger Zahlung ist von Preisprüfungsstellen und Privaten mehrfach in der Öffentlichkeit behandelt und verschiedentlich beantwortet worden. Um Unklarheiten und Beunruhigung zu vermeiden, teilt das Wirtschaftsministerium mit, daß bei Zahlung in werbeständigen Zahlungsmitteln ein Preisnachlaß — Rabatt — zwar gewährt werden kann, daß aber eine Verpflichtung des Verkäufers hierzu nicht besteht. Es steht also in seinem Ermessen, ob er Rabatt bewilligen will oder nicht. Zieht er bei Zahlung in werbeständigen Zahlungsmitteln einen Rabatt ab, darf in der Berechnung des verbleibenden tatsächlich gezahlten Preises kein Anlaß für Gebührentragung enthalten sein. Soweit eine solche zu berücksichtigen ist, würde also eine Risikoprämie in angemessener Höhe nur auf die durch Papiermark beglichene Verkäufe verteilt werden dürfen und dem gewährten Rabattsatz gleichkommen. Das Entwertungsrisiko ist durch die Entwicklung der Währungsverhältnisse in den letzten Tagen erheblich gestiegen, demgemäß kann auch nur eine Risikoprämie in geringerer Höhe wie früher als angemessen anerkannt werden. Bei welcher ziffermäßigen Höhe eine Risikoprämie noch als angemessen anzusehen ist, kann nicht allgemein festgestellt werden, da dies davon abhängt, wie rasch der Warenumschlag in dem betreffenden Geschäftszweig erfolgt. Je schneller ein Warenumschlag stattfindet und je häufiger eine Wiederanlegung der vereinnahmten Papiermarkbeträge in Waren möglich ist, um so geringer kann und muß demgemäß die Risikoprämie angelegt werden.

Verjährung von Forderungen. Nicht ganz vier Wochen trennen uns vom Jahreschlusse. Es sei deshalb schon heute darauf aufmerksam gemacht, daß am 31. Dezember alle Forderungen an Geschäftsleute verjähren aus dem Jahre 1919 und alle Privatforderungen aus dem Jahre 1921, soweit darauf in der Zwischenzeit keine Zahlungen erfolgt sind oder Schuldseine, Schuldanerkenntnisse oder Urteile vorhanden sind. Der einfache und billigste Schutz gegen Verjährung ist heutzutage der Zahlungsbefehl, der durch die Zivilprozessnovelle eine Vereinfachung und gleichzeitige Vereinfachung erfahren hat. Es sei darauf hingewiesen, daß die Wahrung durch eingeschriebenen Brief die Unterbrechung der Verjährung nicht herbeizuführen vermag.

Hus der Landeshauptstadt.

Dresden, 12. Dezember.

Sartofani. Wie alljährlich hat sich die Direktion des Zirkus Sartofani bemüht, auch in diesem Jahre ein Weihnachtsmärchen zur Aufführung zu bringen. Trotz ganz enormer Ankosten wurde das Weihnachtsmärchen „Waldwunder der Weihnacht“, Dichtung von Frau Regina Verholdt, in 5 Bildern mit einem Ballett von 20 Damen sowie einem Kinderchor von 60 Personen gewährt. Dazu sind beste Schauspielkräfte gewählt worden, so daß die Gewähr für eine gute künstlerische und eindrucksvolle Darbietung besteht. Sonnabend, den 15. Dezember, findet die Erstaufführung statt, und zwar nachmittags 3 Uhr. Von diesem Tage an findet jeden Sonnabend und Sonntag sowie an den Feiertagen eine Vorstellung nachmittags 3 Uhr statt. Kinder zahlen auf allen Plätzen halbe Preise.

Leichte Besserung auf dem Arbeitsmarkt. Der sächsische Arbeitsmarktbericht für die Zeit vom 2. bis 8. Dezember 1923 hat in dieser Berichtswoche seit langer Zeit erstmalig wieder eine leichte Besserung zu verzeichnen. Wenn dies auch in einzelnen Berufsgruppen, wie z. B. in der Sägewaren-, in der Möbel- und Pianoforte-Industrie, zunächst dem nahenden Weihnachtsfest zuzuschreiben sein dürfte, so ist doch aus den Berichten verschiedener Arbeitsnachweise zu erkennen, daß sich im allgemeinen eine beginnende Neubelebung des Wirtschaftslebens bemerkbar macht, was vor allem dadurch zum Ausdruck kommt, daß stillgelegte Betriebe der Hauptindustrien, insbesondere der Metall- und Textilbranche, die Arbeit nach und nach wieder aufnehmen und kurzarbeitende Betriebe wieder zur Vollarbeit übergehen. Ausgesprochen schlecht blieb eigentlich in dieser Berichtswoche nur die Arbeitsmarktlage im Bau-, Gastwirts- und Bekleidungsgebiete, in der Industrie der Steine und Erden, in der Gruppe für häusliche Dienste, für ungelernete Arbeiter, sowie für kaufmännische und Büroangestellte, in den letzteren beiden Berufsgruppen dürfte auch in nächster Zeit noch mit einem ganz erheblichen Zugang an Erwerbslosen zu rechnen sein, da zahlreiche Banken einem Teil ihres Personals für Ende dieses Jahres gekündigt haben und von diesem Zeitpunkt an auch bereits verschiedene Behörden einen Teil ihrer Angestellten auf Grund des Abbaugesetzes zur Entlassung bringen.

Kartoffelpreise. Die bei der Landespreisprüfungsstelle erneut in Tätigkeit getretene Kartoffelpreisprüfungscommission für das Gebiet des Freistaates Sachsen hat in der Sitzung am 10. Dezember für Speisekartoffeln einen Erzeugerpreis frei Ver-

ladeation von 2,60 bis 2,80 Goldmark der Zentner je nach Qualität notiert.

Sächsischer Lebenshaltungsinde. Nach den Preisfeststellungen vom 10. Dezember sind vom Statistischen Landesamt folgende Anderziffern der Lebenshaltungskosten (1913/14 = 1) berechnet worden: Gesamtindex (für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) 1319 Milliarden. Gesamtindex ohne Bekleidung 1278 Milliarden. Am 3. Dezember betrug der Gesamtindex mit Bekleidungskosten 1600 Milliarden und ohne Bekleidungskosten 1598 Milliarden. Vom 3. bis 10. Dezember sind mithin die Preise der bei der Teuerungstatistik berücksichtigten Güter um 17,6 bzw. 20 v. H. gefallen. Die bisher vom sächsischen Arbeitsministerium veröffentlichte „Punktzahl“ (Steigerungszahl gegenüber Januar 1922 = 1) beträgt für den 10. Dezember 67 Milliarden.

Schwere Havarie. Am Sonntag fuhr ein großer Frachtkahn der Vereinigten Elbe-Schiffahrtsgesellschaft, der mit neun-tausend Zentnern Zuder beladen war, talwärts auf den zweiten Albstädter Strompfeiler der Augustusbrücke auf. Infolge starker Beschädigung des Rahmes drang Wasser in großer Menge in den Laderaum ein. Da ein Abschleppen des havarierten Rahmes von der Brücke unmöglich war, wurde mit der Entladung des Schiffes begonnen, die mehrere Tage andauern wird.

Begründung einer Neubauer-Gesellschaft für den Freistaat Sachsen. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat Professor Dr. Neubauer, Bonn, an Stelle des in den Ruhestand getretenen Regierungsrats Professor Dr. Steglich als Leiter der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Dresden berufen. Professor Dr. Neubauer ist es gelungen, eine einfache Methode zur Feststellung des Nährstoffbedürfnisses der Böden zu finden, die es dem Landwirt ermöglicht, in etwa vier Wochen einen weitgehenden Aufschluß über das Düngedürfnis der Böden an Kali und Phosphorsäure zu erhalten. Er wird nunmehr seinen Dienst antreten und am 14. Dezember, nachmittags 1/4 Uhr, in der Oekonomischen Gesellschaft zu Dresden im „Italienischen Dorfchen“, Dresden-Alttadt, Theaterplatz, einen Vortrag über die Bedeutung seiner Methode halten. Es ist geplant, eine Neubauer-Gesellschaft zu bilden, die vornehmlich den Zweck verfolgen wird, die neue Methode in die sächsische Landwirtschaft einzuführen. Die Mitglieder dieser Gesellschaft sollen als erste ihre Böden nach der neuen Methode untersucht erhalten. Interessenten können der Verammlung beizutreten.

Rentenmarküberweisungen. Die dem Giroverbande sächsischer Gemeinden angeschlossenen Girokassen haben den Rentenmarküberweisungsverkehr aufgenommen. Dadurch besteht für die weitesten Kreise die Möglichkeit, innerhalb Sachsens Rentenmarkbeträge zu überweisen. Die 600 sächsischen Girokassen bilden ein so dichtes Ueberweisungsnetz, daß Aufträge selbst in die entlegeneren Teile des Landes geleitet werden können. Da aber gleichzeitig mit dem Giroverband sächsischer Gemeinden die andern deutschen Giroverbände den Rentenmarküberweisungsverkehr aufgenommen haben, können nunmehr Rentenmarkbeträge nach allen Teilen des Reiches überwiesen werden. Bei dem noch vorhandenen Mangel an Rentenmark-Beträgen wird zweifellos der bargeldlose Zahlungsverkehr in Rentenmark starken Anlauf finden, da anders wie beim Papiermarküberweisungsverkehr der letzten Monate bei ihm eine Gebührentragung nicht zu befürchten ist.

Adressbuch 1924/25. Nach zweijähriger Pause soll voraussichtlich Mitte Januar nächsten Jahres in vollständiger Neubearbeitung wieder eine Ausgabe des Adressbuchs für Dresden und Vororte erscheinen. Vorausbestellungen auf das neue Adressbuch werden zum Vorzugspreise von 20 Mark bis zum 22. Dezember dem Verlag, Breite Straße 7, I., oder Kaufmanns Buchhandlung, Seestraße 3, entgegengenommen.

Neueste Meldungen.

Spezialanträge des Fünfkammerausschusses.

Berlin, 11. Dezember. Der Reichstagsausschuß, dem die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassenen Verordnungen vorzulegen sind, beschäftigte sich heute mit der Beamtenabbauperordnung. Nach einer ausführlichen Darstellung der tatsächlichen Finanzlage des Reiches durch den Reichsfinanzminister Dr. Luther nahmen die Parteirepäsentanten zu den Richtlinien des Beamtenabbaus Stellung. Nach Schluß der allgemeinen Debatte wurde ein Antrag angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, die dazu geeigneten reichseigenen Gebäude durch Einbau von Läden, durch Umgestaltungen zu Bureauhäusern usw. finanziell ertragreich zu gestalten.

Neue Erwerbslosenunterstützungen in Birna.

Dresden, 11. Dezember. In Birna fanden, da der Stadtrat die Forderungen der Erwerbslosen nicht anerkannt hatte, erneut Demonstrationen vor dem Rathaus statt, an denen auch aus Heidenau zugezogene Massen beteiligt waren. Mehrere Fensterscheiben des Rathauses wurden zertrümmert. Plünderungsversuche sind von der Landespolizei verhindert worden.

Die Bahnen des Kölner Bezirks.

Köln, 11. Dezember. Nachdem die britische Militärdelegation sich mit der deutschen Reichsbahndirektion zwecks Bildung eines Sonderausschusses in Verbindung gesetzt hat, werden im Kölner Direktionsgebäude in den nächsten Tagen Besprechungen mit den Beamten und der Regie stattfinden. Man hofft, schon im Laufe dieser Woche alle technischen Fragen, im besonderen die der Zugabnahme nach und von Aachen, Duisburg, bzw. Düsseldorf, Bonn usw., zu regeln, so daß noch vor Weihnachten der Verkehr auf allen Strecken des alt- und neubefestigten Gebietes wieder aufgenommen werden dürfte. Dies gilt freilich nur für die Personenzüge, während ein reibungsloser Güterverkehr infolge der Ungeklärtheit des fremden Personals noch ziemlich lange auf sich warten lassen dürfte.

Senkung der bayerischen Bierpreise.

München, 11. Dezember. Nach einer Mitteilung des Bayerischen Brauerbundes tritt von morgen ab eine Senkung der Bierpreise ein. Danach betragen die Ausschankpreise pro Liter für Kölschier 40 und 42 Festpennig, für Exportbier 50 und 54, für Märzenbier 60 Festpennig, alles ohne Getränkesteuer.

Auch eine „Armee“.

Paris, 11. Dezember. Zwei Führer der sogenannten „Reinischen Armee“ schüttelten einem Vertreter des „Petit Journal“ gegenüber ihr Herz aus. Sie legten das Geständnis ab, daß die ganze Armee aus dreißig Mann bestehe, die in Koblenz gefangen seien und sich von dort nicht entfernen dürften. 30 weitere Mann stünden in Bonn und Andernach. Besser sei die Lage in der Pfalz und in Trier.

Handel und Verkehr.

Die Wägen mit Was kosten fremde Werte? Die Wägen mit.

Börsenplätze	11. 12.		10. 12.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
Holland 1 Guld.	1598 000	1 604 000	1 598 000	1 604 000
Dänemark 1 Kr.	748 130	749 870	748 130	749 870
Schweden 1 Kr.	1 105 230	1 110 770	1 105 230	1 110 770
Norwegen 1 Kr.	628 430	629 570	628 430	629 570
Finnland Mark	103 740	104 260	103 740	104 260
Amerika 1 Doll.	1189500	1210500	1189500	1210500
England 1 Pfd.	18254250	18345750	18254250	18345750
Schweiz 1 Fr.	730 170	733 830	730 170	733 830
Frankreich 1 Fr.	223 440	224 560	219 450	220 550
Belgien 1 Fr.	193 515	194 485	193 515	194 485
Italien 1 Lira	183 540	184 460	181 545	182 405
Tschechien 1 Kr.	123 890	124 310	123 890	124 310
Osterr. 1000 Kr.	59 850	60 150	59 850	60 150
Ungarn 1000 Kr.	219 450	220 550	223 440	224 560

Deutsche Werte am 11. Dezember.

Eine Rentenmark 1 Billion Papiermark.
 Dollaranleihe 4,2 Mill.
 Goldanleihe (1 Dollar) amtlich . . . 4200 Millard. Papierm.
 " in Goldform 10
 Eine Goldmark 1000

* Im Januar täglich Börse in Berlin. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Börsenvorstand, im Januar täglich, mit Ausnahme des Sonnabends, Börsenbörseversammlungen stattfinden zu lassen.

* Erhöhung im Kohlenabsatz. Die zunehmende Kohlenförderung auf den Ruhrzwecken hat schon bald zu einer Anhäufung von Vorräten geführt, die auf Verkaufsschwierigkeiten zurückzuführen sind. Besonders nimmt das Kohlenangebot zu, weil die gegenwärtigen schwierigen Verkehrsverhältnisse eine Erleichterung des Eisenbahntransports nicht in dem Maße zulassen, wie die Förderung zunimmt.

* Verbot der reichsbayerischen Getreidemärkte wegen unannehmlischer Preise. Auf Grund einer Verordnung des bayerischen Gesamtministeriums ordnete der Generalkonsumminister die Schließung sämtlicher Getreidemärkte im reichsbayerischen Bayern an, und zwar mit Rücksicht auf deren bisherige ungünstige Preisbildung. Zwischendurchhandlungen werden mit Sanktion und Geldstrafe in unbefristeter Höhe bestraft. Außerdem erfolgt Beschlagnahme der Getreidebestände und der Kaufsummen.

* Lieferung holländischer Milch nach Rheinland-Westfalen. Die vereinigte Milchversorgung für das rheinisch-westfälische Industriegebiet, die die Milchbesitzer von Dortmund bis Köln umfasst, beabsichtigt in kurzer Zeit einen neuen Milchlieferungsvertrag mit niederländischen Milchlieferanten abzuschließen, um die Milchversorgung der besetzten Gebiete sicherzustellen. Es

ist noch vorläufig um ein Verwendungsquantum von 200 000 Litern Milch täglich handelt. Augenblicklich beträgt die Milchzufuhr nach Essen täglich knapp 17 000 Liter gegen 175 000 Liter im Frieden.

* Kohlenverbilligung in Polen. Eine Verordnung des Finanzministeriums setzt die Kohlensteuer herab, und zwar in Oberschlesien auf 25 %, im Dombrowaer und Krakauer Revier auf 12, 16 und 22 %, je nach Ertragsigkeit der Gruben. Ferner wird die Kohlensteuer bei der für den Export bestimmten Kohle um weitere 5 % ermäßigt.

Lebensmittelmarkt.

* In der Berliner Zentralmarkthalle wurden am 11. Dezember folgende Preise (in Milliarden Mark) verlangt: Rindfleisch 1200-2100, Geflügel 800-1100, Kalbfleisch 1400-2800, Hammelfleisch 1000-1400, Schweinefleisch 1600 bis 1800, geräucherter Inlandspeck 2400-3800, Leberwurst 1400 bis 3200, Mischwurst 800-1000, Hasen 1400, Gänse ab 1800, Enten ab 2000, Hühner ab 1600, eine Taube 1000, Korbhuhn 800-900, Schellfisch 400-700, Heringe 500-650, Büdnlinge 1600 bis 2000, Sprotten 1600-2400, Salzheringe 130, Äpfel 750 bis 1800, Birnen 550-2000, Kartoffeln 38-40, Weiztrocken 50 bis 60, Nudeln 100-120, Spinat 1000, Kohlraben 45-60, Tomaten 600-1500, Zwiebeln 250-300, Erbsen 550-650, weiße Bohnen 400-440, Butter 2500-2800, Margarine 700 bis 1100, Schmalz 1050-1100, Käse 1600-2400, Harzer Käse 1200-1600, ein Ei 270-300, Kuchensatz 700, Pfannkuchen 900, Malzaffee 400-450, Kakao 2000-3000, Zucker 450 bis 500, Weizenmehl 250-320, Roggenmehl 260-280.

Produktenmarkt.

* Produktenmarkt. Berlin, 11. Dezember. Amlich festgesetzte Preise an der Produktendörse. Getreide und Mehl pro 100 Kilogramm, jeft pro 100 Kilogramm. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark): Weizen märkischer 170-171, Matt. Roggen märkischer 150, Matt. Gerste, Sommergerste 155-160, Matt. Hafer märkischer 131-134, pommerscher 130, schlesischer 130, Hafer. Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 26,50-31,50 (feinste Marken über 100). Matt. Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 25,75-28,50, Matt. Weizenmehl frei Berlin 7,25-7,75, Steig. Roggenmehl frei Berlin 7,25-7,75, Steig. Raps 330, Saff. Viktoriaerbsen 48-54, kleine Speiserbsen 30-32, Pelusiden 16-19, Seradella 20-23, Trockenschwengel 8-8,25, vollwertige Zuckerschmelze 17-18, Kartoffelstücken 18,50-19.

* Rohstoffe. Bericht der Preisnotierungskommission für Rohstoffe. (Nichtamtlich.) Grobhandelspreise pro 50 Kilogramm am märkischer Station für den Berliner Markt. (In Goldmark): drabgebr. Roggen- und Weizenstroh 0,70 bis 0,90, desgl. Haferstroh 0,60-0,80, desgl. Gerstenstroh 0,30 bis 0,80, bindfadengebr. Roggen- und Weizenstroh 0,50-0,60, Häffel 1,85, handelsfähig. Heu 1,10-1,20, gutes Heu 1,30-1,50.

* Kartoffelnotierungen am 11. Dezember. (Amtlich.) Pro 50 Kilogramm, Erzeugerpreise ab markt. Volkshausstationen: Weisse Kartoffeln, weiße und rote, 2,10.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 10. Dezember. Auftrieb: 207 Rinder, 70 Ochsen, 24 Bullen, 14 Kalben, 99 Kühe, 142 Kälber, 98 Schafe, 652 Schweine, zusammen 1099. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht (in Goldmark): Ochsen 1. Kl. 55-60, 2. Kl. 45-50, 3. Kl. 35-40, 4. Kl. 20-30, Bullen 1. Kl. 50-60, 2. Kl. 45-50, 3. Kl. 35-40, 4. Kl. 20-30, Kalben und Kühe 1. Kl. 55-60, 2. Kl. 55-60, 3. Kl. 40-50, 4. Kl. 25-35, 5. Kl. 15-20, Kälber 2. Kl. 60-80, 3. Kl. 40-50, Schafe 1. Kl. 60, 2. Kl. 40-50, Schweine 1. Kl. 110, 2. Kl. 120, 3. Kl. 100, 4. Kl. 90-95, 5. Kl. 90-110, Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber mittel, Schafe schlecht, Schweine mittel, Ueberstand: 15 Schafe.

Stand der Herbstsaaten in Deutschland.

Berlin, im Dezember.
 Aber den Stand der Herbstsaaten im Deutschen Reich Anfang Dezember 1923 werden halbamtlich nachstehende Mitteilungen gemacht: Im ersten und zweiten Novemberdrittel herrschte mildes Wetter mit ausreichenden, stellenweise mit überreichlichen Niederschlägen. Zu Anfang des letzten Monatsdrittels sanken die Temperaturen allmählich auf den Gefrierpunkt, worauf einige Tage später fast überall ein mehr oder weniger starker Schneefall eintrat. Unter diesen im allgemeinen günstigen Witterungsverhältnissen wurden die Herbstsaatenarbeiten zum größten Teil beendet. Nur in einigen Bezirken, die sehr stark unter Misse zu leiden hatten, konnte die Aussaat des Winterweizens noch nicht ganz durchgeführt werden.

Die Keimung und Entwicklung der Wintersaaten wurde durch das vorwiegend milde und feuchte Wetter sehr begünstigt. Namentlich die Frühsaaten sind gleichmäßig bestockt und gute eingetrag. Die späteren Saaten dagegen befinden sich noch sehr im Rückstande. Auf spät abgeernteten Kartoffel- und Rübenfeldern ist die Aussaat teilweise noch nicht aufgeschlossen. Daher konnte auch nicht für alle Saaten eine Begutachtung abgegeben werden. Für die begutachteten Saaten ergibt sich unter Zugrundelegung der Zahlennoten 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering im Reichsmittel für Winterweizen 2,7 (im Vormonat 2,6), Winterweizen 2,2 (2,2), Winterroggen 2,7 (2,6) und Wintergerste 2,6 (2,6). Aber Schädigungen der Saaten durch Mäuse, Schnecken und Kraben sind zahlreiche Klagen laut geworden. Stellenweise ist durch diese Schädigungen sogar Umpflügung und Neusaat notwendig geworden.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke, Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Lässig, für den Anzeigenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Bekanntmachung.

Zohntenerverhältniszahl unverändert. Ab- ründung auf volle 10 Milliarden. 3471
 Finanzamt Kossen.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Vaters **Friedrich Moritz Franke** sagen wir hierdurch unsern tiefempfundnen, innigsten Dank.
 Ruffelsdorf, am 10. Dezember 1923.
Die trauernden Kinder.

Ländlicher Spar- u. Forschungverein für Köhrsdorf und Umgegend, A.-G.
 Wegen Auflösung der Kassenstelle Köhrsdorf werden unsere Spareinleger hiermit aufgefordert, ihre Einlagen sofort und spätestens bis 31. Dezember 1923 abzugeben.
 Köhrsdorf, am 10. Dezember 1923.
 i. V.: Hänichen.

Landw. Kasino Herzogswalde.
 Sonnabend den 15. Dezember 3470
 Anfang 7 Uhr. **BALL.** Anfang 7 Uhr
 Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.

Lebensmittelhaus Max Koch
 empfiehlt
 Reines weißes Schweinesett Pfund 1.10
 Rindertalg " 1.00
 Palmin " 0.92
 Feinste Hofsteiner Margarine " 0.75
 Cornedbeef, Dose 6 Pfund brutto 4.80
 Frisches Leinöl Pfund 1.10
 Feinstes Mühlenbrot (1. Sorte) 0.65
 Feinstes Weizenmehl Pfund 0.24
 Sämtliche Fischwaren äußerst billig.
 Tannenbaumbehang.

Das **Weihnachts-Insertat** ist bei dem jetzigen Sinken der Preise und der steigenden Kaufkraft noch immer die einfachste, billigste und wirkungsvollste Art, das kaufende Publikum auf Kaufsmöglichkeiten aufmerksam zu machen.
 Im **Wilsdruffer Tageblatt** haben solche Inserate bei Stadt- und Landbewohnern die **beste Wirkung**. Man inseriere frühzeitig und wiederholt.

Was ist das Tagesgespräch Dresdens?
 Das fabelhafte Dezember-Programm **SABRASANI**
 Von Anfang bis Ende: „Ein Schreien vor Lachen“.
 Sonnabends, Sonn- u. Feiertags 3 Uhr nachmittags
„Weihnachtsmärchen“
 ca. 300 Personen.
 Kinder halbe Preise. Ganze Schulen Ermäßigung.
 Vorverkauf Re-Ka und Circuskasse. 3469
 Lebensmittel werden in Zahlung genommen:
 1/2 Pfd. Butter = 1 Parkett 1 Ztr. Kartoffeln = 2 1/2 Platz
 1 „ Speck = 1 1/2 Platz 8 Pfd. Brot = 1 1/2 „
 10 „ Hafer = 1 1/2 „ 10 „ Weizenmehl = 1 Parkett

Die älteste Rossschlächterei
 Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im **Blauen Grund**.
 Inhaber: **Kurt Siering**
 Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.
 Fernruf Amt Deuben Nr. 151
 kauft lauf. Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen
 Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgebühr zur Stelle.

Klavier zu mieten gesucht. Angebote unter 3472 an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.
Metallbetten Stahlmatrassen, Kinderbetten dir. an Briv. Kat. 26 R frei. Eisenmöbelfabr. Suhl, Thür.

Zeichnet für das „Sächsische Volksoffer“.
 Sächsisches Volksoffer, Reichsoffer. — Appell an die Landwirtschaft. Der Landeskulturrat und der Sächsische Landbund erlassen folgenden Aufruf: Helft den Armen der Armen! Der Ruf ist ausgegangen von dem Vorgesetzten der Arbeiterfreies J. unter dessen Vorstich sich die großen Organisationen der Industrie, des Handels, des Handwerks und mit ihnen in erster Linie die sächsische Landwirtschaft zusammengeschlossen haben, um der furchtbaren Not weiter Bevölkerungskreise zu steuern. Hilfe tut not! Schnell, wirksam und nachhaltig muß diese Hilfe sein! Täglich wächst die Arbeitslosigkeit auch in den Reihen der Kopfarbeiter, täglich wächst das Elend der Arbeitslosen, der Sozial- und der Kleinrentner! In ungeahnter Furchtbarkeit droht das Gespenst des Hungers mit all seinen Schrecken für den einzelnen, für die Familie und die Gesamtheit der Bevölkerung. Soll Ruhe und Ordnung verbürgt bleiben als Grundlage des Gedeihens unserer Wirtschaft, sollen nicht alle Hände der Not und Sünde, der Ordnung und Sicherheit gelöst werden, dann gilt es, alle Kräfte zusammenzufassen und einzusetzen, um die Not zu bannen. Große Mittel werden gebraucht! Der sächsische Staat ist nicht in der Lage, sie aufzubringen. In die Erwerbslücke geht daher der dringende Ruf: Helft! Helft einen Damm errichten, der dem weiteren Steigen der Not wehrt! Schafft die Mittel, um die Wohlfahrtsanstalten, die Volksschulen, die Warmstuben zu erhalten, um die Familien zu unterstützen, die heute nicht mehr in der Lage sind, ihre Kinder zu lieben und zu ernähren. Auch an die Landwirtschaft richtet sich dieser Appell! Auch von uns wird erwartet, daß jeder gibt, daß keiner sich ausschließt! Wir wissen, wie groß die Lasten sind, die die Landwirtschaft zu tragen hat. Wir wissen, wie sehr unsere Betriebe unter den Feldböden und Wünderungen der jüngstvergangenen Wochen gelitten haben, wir wissen, wie oft und hilflos immer wieder die Landwirtschaft gehoffen hat, aber wir wissen auch, daß keiner von uns versagen wird, wenn es gilt, wieder Opfer zu bringen für die in bitterster Not befindlichen Volksgenossen. Wir wissen, daß noch niemals der Appell an das soziale Empfinden, an das mitleidende Herz unserer Landwirte und Landwirten vergeblich gewesen ist. Deshalb die Hände offen, wenn feht Mittel erbeien werden für das Sächsische Volksoffer, Reichsoffer! Schnell wollen wir geben und reichlich wollen wir geben! Denn große Mittel werden gebraucht zur tafträftigen Hilfe für die Frierenden und für die Hungernden, für die Alten und für die Jungen! Wehren wir der Not, dann helfen wir uns selbst und nutzen so am besten unserem geliebten Sachsenland!

Annahmestelle in unserer Zeitung.
Lustige Blätter
 Das führende Witzblatt Deutschlands.
 Jede Woche ein prachtvoll ausgestattetes Heft mit zahlreichen bunten und schwarzen Bildern nach Originalzeichnungen erster Künstler wie Wennerberg, Ehrenberger / Simmel / Zille / Trier. Ein getreues Spiegelbild aller politischen und gesellschaftlichen Ereignisse im Lichte besten deutschen Humors!
 Abonnements bei allen Buchhandlungen!
 Verlag: **Dr. Eysler & Co. A.-G.**
 In Berlin SW68

Wilsdruffer Tageblatt

Nr. 146 — 2. Blatt — 82. Jahrgang
Donnerstag / Freitag 13. / 14. Dezember 1923.

Aus dem Freistaat Sachsen.

Zusammenlegung der Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen? Von der Regierung wird die Vereinigung der Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen erwogen. Ein fester Plan liegt aber zurzeit noch nicht vor. Lausitzer Blätter äußern sich hierzu wie folgt: Eine derartige Maßnahme würde zweifellos in der ganzen Oberlausitz nur mit äußerstem Bestreben ausgenommen werden. Die wirtschaftliche Struktur der Lausitz hat ein so eigenes Gepräge, daß gerade sie in ganz besonderem Maße die Erfordernisse eines selbständigen Regierungsbezirktes erfüllt. Dazu kommt, daß die Verkehrsverhältnisse nach Dresden von der Lausitz aus so mangelhaft sind, daß das Aufsuchen des Sitzes des Regierungsbezirktes für die Bevölkerung der Lausitz mit den größten Beschwerden verbunden sein würde. Öffentlich werden sich vor einer Entschließung in dieser Sache die zuständigen Stellen die Angelegenheit nochmals reiflich überlegen, so daß das Projekt gar nicht erst über den Stand der „Erwägungen“ hinauskommt.

Oberwacha, 11. Dez. Die Grundbesitzer der Gemeinde beschloßen, eine besondere Steuer auf den Grundbesitz zu erheben, um die bisher schuldenfreie Gemeinde vor der Aufnahme eines Darlehens zu bewahren. Der Gemeindevorstand wurde außerdem ermächtigt, dieselbe Steuer wieder zu erheben, sobald die Finanzlage der Gemeinde es erfordern würde.

Freiberg. Zwei große Brände, die vermutlich beide auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen sind, brachten der letzte Freitag zwei großen landwirtschaftlichen Betrieben der Freiburger Umgebung. So brach früh in der 5. Stunde Großfeuer auf dem Brauergut Rittergut Langenau aus. Eine große Scheune mit anschließenden Getreideschuppen ist niedergebrannt. Der Schaden ist außerordentlich bedeutend. Neben dem Gebäuderuudst fielen 1000 Zentner unausgedroschenes Getreide und 100 Zentner Körnergetreide den Flammen zum Opfer. Außerdem verbrannten sämtliche Geräte und viele landwirtschaftliche Maschinen. Die Stallgebäude konnten gerettet werden. Am Abend brannte in benachbarten Lohndorf das große massive Scheunengebäude des Winkelschen Gutes bis auf die Umfassungsmauern nieder. Auch hier sind große Erntevorräte und ein Teil Geräte und landwirtschaftliche Maschinen verloren gegangen. Der Feuerschein war weithin sichtbar.

Großhaindorf. In der Nacht zum 5. Dezember wurden einem hiesigen Gutbesitzer mittels Einsteigens aus seiner verschlossenen Scheune ein wertvoller Drehstrommotor und zwei je 10 Meter lange und 10—12 Zentimeter breite Lederriemen gestohlen. Der Spürhund aus Nabeberg verfolgte vom Talorte aus eine kurze Spur bis auf die Dorfstraße in der Nähe der Schule. Trotz der sofort angestellten Ermittlungen konnte die Sache bisher nicht geklärt werden.

Nabeberg, 11. Dez. Im Zusammenhang mit den Vorgängen am letzten Donnerstag, die zur Freilassung eines verhafteten Kommunisten führten, sind hier 13 Personen, darunter eine weibliche, verhaftet worden. Am Dienstag mittag lösten

berittene Sicherheitspolizeibeamte die zur Verstärkung der hiesigen Polizei eingesezte Arnsdorfer Gendarmen ab.

Rösigstein, 11. Dez. Von einem hiesigen Holzlagerplatz an der Elbe wurden nachts 150 starke lange Bretter gestohlen, auf zwei Schaluppen verladen und stromabwärts gebracht. Als Täter dürften auswärtige Schiffer in Frage kommen.

Neustadt. Die hiesige Bäderinnung verkauft ab 7. Dezember ein Bierfundbrot für 65 Pf. Bei weiterem Fallen der Rohpreise sollen die Preise dementsprechend herabgesetzt werden. Die Stadtmühle in Neustadt bietet ein Bierfundbrot (70 Proz.) mit 60 Pf., ein Bierfundbrot (85 Proz.) mit 50 Pf. an.

Zittau, 11. Dez. In der Ratssitzung am Montag wurde der neugewählte Bürgermeister Dr. Koltenburg aus Bunzlau in sein Amt eingeweiht.

Nieja. Eine Eifersuchtszene mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Donnerstag früh hier. Die 20jährige Hildegard Fröhner, die in der Wohnung ihrer verstorbenen Eltern in der Goethestraße wohnt, hatte seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis mit dem Handlungsgehilfen Johannes Jähmig. In letzter Zeit glaubte Jähmig berechtigten Grund zur Eifersucht zu haben. Am Mittwoch abend in der 12. Stunde begab er sich in die Wohnung, wofür er jedoch die Fröhner nicht antraf. Nach ihrer Rückkehr entstand ein heftiges Wortgefecht, in deren Verlauf der junge Mann die Geliebte erschloß und dann sich selbst lebensgefährlich verletzte.

Zettlitz. Am Freitag sind der Gemeindevorstand Haselhorn und der Gemeindevorsteher Schrapel durch Reichswehr verhaftet worden.

Jwidau. Ein bedauerlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in dem zum Rittergut Mittelhof gehörigen Walde. Dort war der Maurer Otto Burkhart aus Kofel mit einigen arbeitslosen Kollegen mit Stößeisenspänen beschäftigt. Bei dem Herausdrücken eines Stodes mit dem Druckbaum löste sich, trotzdem alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen waren, die Befestigung und der Druckbaum schlug Burkhart so unglücklich gegen die Schläfe, daß der Tod am andern Tage eintrat.

Schwarzenberg. Der Artilleriestab des 4. Wehrfreikommandos übergab Amtshauptmann Dr. v. Schwarze den Betrag von 147 Goldmark als Spende für das in harter wirtschaftlicher Kollage befindliche Waisenhaus in Pöbla.

Stand der Fleischversorgung Deutschlands

Die rapide Abwärtsbewegung der Preise auf den letzten Viehmärkten für Schlachtvieh aller Gattungen und die von Markt zu Markt erheblich gesteigerten Zufuhren hatten zur Folge, daß die Friedenspreise nunmehr fast erreicht sind und in einzelnen Gattungen bereits unter dem Friedenspreis liegen. Auf dem Zentralviehmarkt Deutschlands, Berlin, gestalteten sich Auftrieb und Preise auf dem letzten Markt gegenüber 1914 wie folgt, und zwar notierten für ein Pfund Lebendgewicht in Goldspfennigen:

	1923	1914
Rinder	15—55	32—50
Kälber	15—65	40—70
Schafe	10—45	36—48
Schweine	55—100	42—48

Bei den geringeren Sorten liegen die Preise durchweg außer bei Schweinen, unter dem Friedenspreis. Der Auftrieb gestaltete sich zum letzten Berliner Markt gegenüber einem Markt von 1914 wie folgt:

	1923	1914
Rinder	1192	4772
Kälber	1005	2567
Schafe	2975	10170
Schweine	3821	15084

Trotzdem der Viehbestand von 1914 ziffernmäßig erreicht, bei Schafen bereits überschritten ist, bleiben die Auftriebszahlen zu den heutigen Schlachtviehmärkten in allen Gattungen denjenigen von 1914 gegenüber noch weit zurück. Der scharfe Preisrückgang auf den letzten Viehmärkten hatte naturgemäß auch einen Preisrückgang im Kleinhandel zur Folge und bei einsetzender besserer Nachfrage nach Fleisch- und Wurstwaren werden die Viehpreise sich nur solange behaupten, als auch die Zufuhren zu den Märkten der verstärkten Nachfrage entsprechend zunehmen. Immerhin bleibt die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung zunächst einmal abzuwarten.

Änderung der Landespacht-Schutzordnung.

In der Sitzung des Ständigen Ausschusses des Landeslandwirtschaftsrates vom 28. November wurde u. a. über die Änderung der Landes-Pachtschutzordnung beraten. Diese geht bestimmungsgemäß mit dem 30. Dezember 1924 ihrem Ende entgegen und es entsteht die Frage, ob über diesen Zeitpunkt hinaus noch rechtsgültige Bestimmungen getroffen werden können. Der Landeslandwirtschaftsrat ist der Ansicht, daß eine Verlängerung der Pachtschutzordnung so lange nötig ist, bis geordnete Verhältnisse eingetreten sind und man die Wirtschaftslage übersehen kann. In diesem Sinne wird sich der Landeslandwirtschaftsrat beim Wirtschaftsministerium für eine Verlängerung der Pachtschutzordnung einsetzen. Fernerhin will sich der Landeslandwirtschaftsrat beim Wirtschaftsministerium dafür einsetzen, daß für Pachtverträge über Bodennutzungen nicht unmittelbar landwirtschaftlicher Art, wie Kiesgruben usw., aus praktischen Gründen für ganz Sachsen nur eine Spruchkammer beim Oberlandesgericht Dresden eingesetzt wird.

Sinkende Preise.

Eine Hoffnung, an der wir alle schon fast verzweifelten, ist jetzt in Erfüllung gegangen; ein lautes Aufatmen geht durch die Verbraucherschaft, die nervöse Hast beginnt zu weichen, die Ueberstürzung der Einkäufe läßt merklich nach, die trüben Mienen der geplagten Hausfrauen hellen sich etwas auf und wie eine Weihnachtsbotschaft fliegt es von Mund zu Mund: Die Preise sinken!

Kein Zweifel: Das steigende Vertrauen und der erfreulicherweise größer werdende Umlauf der Rentenmark beginnt wohltätige Wirkung auf die stark überhöhten Goldgrundpreise auszuüben. Bekanntlich hat der Groß- und Kleinhandel bisher bei der Kalkulation der Ware eine sehr erhebliche Risikoprämie eingestellt, die bei dem fast täglich wechselnden Stande

dem er schreibt: Noch sei kein Bericht eingegangen. Auf die säumigen Exekutoren aber sei Strafe gesetzt. Er brauche nur anzuzeigen, und da werde es anders. „Damit mir solches erübrigt und meine vielgünstigen Herren dieserwegen nicht Angelegenheit haben mögen“, erbitte ich in längstens acht Tagen den erwünschten Bericht.

Mag. Adam Zärner wartet, wartet geduldig drei volle Jahre. Am 17. Februar 1727 schreibt der Vielgeplagte an den Rath zu Wilsdruff (wie auch an Sensstenberg, Belgern, Schilba, Dahlen, Uedigau, Wahrenbrück, Sapba u. a.): In der Seulen-Setzungs Sache sei lange Zeit vergangen, ohne daß irgendwelche Nachricht eingegangen. Nicht einmal Supplicas um einige Dispensation und Erleichterung der Kosten sei ihm gesandt worden. Er möchte auch heute noch mit aller Ungelegenheit verschonen, erwarte aber nun wirklich baldigste Antwort.

Am 16. März 1727 läßt sich Benno Hunde, reg. bürger Meister der Stadt, herbei zu antworten:

„Nach Eder Bester und Hochgelahrter Sonders Hochgelehrter Herr Commisarius! Wir haben hohe Ursache, für alle Nachsicht in der Seulen Setzungs Sache geborfamsten Pan abzustatten. Ob wir wohl von innersten Herzens Grunde wünschen, so wohl den allergnädigsten Befehlen als den hohen Commisariischen Verordnungen aller unterthänigste und geborfamste Folge zu leisten, so befinden wir uns doch wegen unterschiedlicher bisherigen gebabten extraordinären Ausgaden und darzu unumgänglich gefördernten Gemeinbeanlagen, nicht weniger wegen des ad. 1725 erlittener Witterschadens und ad. 1726 darauf erfolgten Mißwachses gänzlich außer Standt, solches zu bewerkstelligen. Das hiesige schlechte Pflaster ist Ew. Hoch Edelgeborenen wohl als uns selbst bekant. Die vom hiesigen Städtigen gesetzten Halben- und Viertel-Meilen-Säulen sind noch nicht vollkommen bezahlt. Wir bitten dahero, uns noch einige Zeit wegen der Stadt-Distanz-Säule zu vergönnen.“

Mag. Zärner aber läßt nicht nach. Und so sieht sich Bürgermeister Heinrich Philipp zu einer neuen Eingabe veranlaßt. „Wir wünschten im Stande zu sein, die angewiesenen Stellen vor allen 4 Toren zu besetzen. Wir haben in unsern Huren schon halbe und viertel Meilensteine gesetzt. Nun sollen wir noch Stadt- und Distanzsäulen setzen lassen, sodas wir auf jede Hufe 16 Groschen aufbringen müßten, was bei der Armut der Stadt ganz unmöglich ist.“ Nun folgt wiederum die bemessliche Klage hinsichtlich Straßenpflaster und Mißwachses. Außerdem hätten die Wilsdruffer eine dreimalige Änderung mit ihren Priestern gehabt und hätten die Vertreter aus entfernteren Orten abholen müssen (aus Amelsfen, Borna und Schmiedeberg), was einen Kostenaufwand von 150 Talern verursacht habe. Dazu hätten sie 5 Trabanten in Einquartierung, durch die ihnen Kosten für rationales und portiones aufgelegt würden. „Weil Ew. Majestät andern Städten viel Gnade erwiesen, so hoffen wir, daß Hochdieselbe die vor die 4 Tore der Stadt zu setzenden Stadtsäulen uns allergnädigst erlassen werden und wir nur eine einzige Säule auf dem Markte, wo alle Straßen concurriren, zu setzen brauchen. Von Maurermeister Lehmann sei durch 4 eingeschlagene Pflöde die Stelle bezeichnet worden, die Land- und Grenzkommissar Zärner bei seiner Durchreise selbst angewiesen. Die Stadt bitte aber, ihr zwei Jahre Frist zu gewähren, da kein Geld vorhanden sei.“

Dem Gesuche scheint stattgegeben worden zu sein, und somit dürfte unsere Marktsäule 1730 gesetzt worden sein.



UNSERE HEIMAT

Zeitschrift für Heimatsforschung und Heimatpflege

Beilage zum Wilsdruffer Tageblatt



Nummer 20

Dezember 1923

12. Jahrgang

50 Jahre Botenfrau.

W. Leonhardt, Kaufbach.

Botenfrauen haben auch das Recht, als Kulturfaktor in die Geschichte ihrer Heimat eingeschätzt zu werden. Goethes und Schillers Briefwechsel vermittelte eine Botenfrau zu Weimar. Hauptmanns Liebinnne besorgte vor 100 Jahren die Gegend zwischen Schöna, Schandau und Pirna jeden Freitag mit dem Tragkorb 30 Jahre lang. Die alte Dochnin wanderte 5 Jahrzehnte hindurch Dienstags, Donnerstags und Sonnabends regelmäßig über die vogeländische Grenze nach Eger. Und die Mutter Viljin aus Wilsdruff ist manchem alten Wilsdruffer dem Namen nach wegen ihrer wöchentlichen Gänge nach Meissen bekannt.

Unter uns bewegt sich heute noch eine nun geschichtlich gewordene Botenfrau, die 50 Jahre in seltener Rüstigkeit den Weg zwischen Kaufbach und Wilsdruff drei- und viermal wöchentlich mit allerlei Befordungen hin- und zurücklegt und Generationen an sich vorüberziehen ließ. Heute jeden Freitag mit dem Tragkorb ehrlich, treu und gewissenhaft Kaufbachs Höfe und Häuser mit der Klein- und Großstadt. Mitte September 1873 war es, als die damalige Semmelfrau Pefschle krank wurde und die damals noch unverheiratete Auguste einsprang. Seitdem ist sie die unsre geblieben. Auch die Gemeinde Unterdorf hat sie Jahrzehnte besucht, wenn Schnee und Regen es möglich machten. Aus der Auguste wurde Frau Piehch, die ihrem Gatten — seines Zeichens Fleischer — drei Söhne schenkte. Sie wurde Witwe, aber Glauben und Hoffnung hat sie nicht verloren. „Da galts die Kinder zu ernähren, sie griff es an mit beitem Mut.“ Darum wurden ihre Botengänge Lebensarbeit fürs tägliche Brot. Erst brachte sie nur weiße Backwaren. Drum hieß sie bis heute die Semmelpiehsch in Unterschied vom Vorm- und Fleischerpiehch in Kaufbach. Doch wie es so zugeht. Da gabs einen Brief mitzugeben, Tropfen aus der Apotheke mitzubringen, eine Postkassette auszurichten, es wurde mit erledigt. Die Erbbeerzucht fand Eingang. Der leer gewordene Semmelforb nahm Beeren aller Art auf. Frau Piehch war Botenfrau geworden. Ohne Kinderwagen und Tragkorb ist sie nicht denkbar. Den

der Papiermark nicht ganz unbedeutend war. Durch das Einnehmen von Rentenmark, die in steigendem Maße der Geschäftswelt zufließt, wird es möglich, diese Risikoprämie in demselben Maße, in dem die Rentenmark das Papiergeld ersetzt, abzubauen. Ein Blick in die Schaufenster bestätigt, daß in der Tat die Preise für viele Waren zurückgegangen sind. Besonders auf dem Lebensmittelmarkt tritt der Preisrückgang in Erscheinung. Auf dem Berliner Lebensmittelmarkt waren vorgestern erhebliche Preisentfaltungen zu verzeichnen. Am stärksten ist die Senkung am Fleischmarkt, wo die Preise um 30 bis 40 Prozent gefallen sind. Geflügel und Wild sind nur wenig billiger geworden und auch auf dem Fettmarkt haben die Preise noch nicht sehr erheblich nachgelassen. In Hamburg haben die Maßnahmen der Polizeibehörde und die der Prüfungsstellen starke Senkungen bewirkt. Im Viehhandel hat sich der vermehrte Umlauf der Rentenmark bereits so ausgewirkt, daß man schon in der nächsten Zeit daran denken kann, die Goldpreise für Vieh herabzusetzen. Die Landwirtschaft nimmt die Rentenmark gern an und verkauft dafür ihre Produkte entsprechend billiger als für Papiermark. Eine ähnliche Erscheinung zeigt sich in der Tabakindustrie. Wenn so erfreulicherweise auf einzelnen Gebieten Preisrückgänge festgestellt werden können, so bedeutet das natürlich noch nicht einen allgemeinen Preisabbau, so sehr dieser auch herbeizuführen ist. Ebenso kann noch nicht gesagt werden, ob dieser teilweise Preisabbau der Beginn jener großen Wirtschaftskrisis ist, die bisher immer vorausgesetzt wurde und die zweifellos eine Begleiterscheinung der durchzuführenden Stabilisierung der Währung ist. Aber immerhin: vielleicht sind diese Preisrückgänge doch Kennzeichen für den kommenden Preisabbau allgemeinen Stils, dann nämlich, wenn die allgemeine Einführung der Rentenmark in den Geldverkehr auf die Preisbewegung eine beruhigende Wirkung ausüben wird.

Eine erschütternde Familientragödie.

Verzweiflungstat eines Entlassenen.

Berlin, 11. Dezember.

In Berlin-Pankow hat der Lokomotivführer Häußler seine Familie und dann sich selbst umgebracht, weil er auf dem Disziplinarwege aus dem Dienst entlassen worden war. Häußler war seit vielen Jahren bei der Eisenbahn angestellt und wohnte mit seiner Frau und seinen erwachsenen Kindern, einem 22 Jahre alten Sohne und einer achtzehnjährigen Tochter, in einem Eisenbahnbeamtenhause. Vor einigen Monaten war er zur Anzeige gebracht worden, weil er aus der Betriebswerkstatt der Eisenbahn ein kleines Bleistück entwendet haben sollte. Obwohl er immer wieder seine Unschuld beteuerte und erklärte, daß er das Stück Blei nicht aus Eigennutz genommen habe, sondern nur, um für sein Entgelt ein paar Bleistöcke daraus zu gießen, wurde dieser Tage seine Entlassung aus dem Dienste verfügt. Da er die Schande nicht überleben zu können glaubte, beschloß er, mit seiner ganzen Familie aus dem Leben zu scheiden.

In der Nacht zum Montag brachte er die geplante Tat zur Ausführung. Er erschoss seine Frau und die beiden Kinder, während sie im Schlafe lagen, und öffnete ihnen, um sein Ziel ganz sicher zu erreichen, auch noch mit einem Rasiermesser die Pulsadern. Nachdem er dann im Laufe des gestrigen Vormittags von guten Freunden und Bekannten sich verabschiedet hatte — alle glaubten, daß er sich anderwärts eine neue Stellung suchen wolle —

schleibt sie heute noch jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend oder auch noch Sonntag beim Dunkelwerden, manchmal unterstützt von einem ihrer Söhne, vollbedacht heimwärts. Unterm Kopftuch grüßt ein freundliches Gesicht, das da zeigt, daß die frische Luft ihr gut bekommt. Da, sie ist witterst und selten krank gewesen. Mag die Sonne brennen, mag der Sturm brausen: Frau Viehch ist da, und wenn mit Männerstiefeln Schnee durchgewatet werden soll. Und was brachte und was bringt sie mit? Semmeln und Dreierbrötchen, Einbad und Zwiebad, Brezeln und Kuchen, und zum 31. Oktober Reformationsbrötchen, zudrig und knusprig. Kam das Weihnachtsfest heran, so bot sie Messerluchensterne und -herzen, Visquittperlechen und Zuckerzeug für den Christbaum an.

Natürlich war ihre Ware die beste. Ihre Meister Stephan und Schilling lobte sie. Waren die Körbe leer, war der kleine Geldbeutel mit geringem Verdienste gefüllt, so nahmen sie auf, was es zur Stadt zu besorgen gab. Sie erkand Eier, Butter, Gemüse, Spinat, Obst und besonders gern Blumensträuße für ihren Dresdner Kundenkreis. Manches Kind erhielt für einen Heißblumenstrauß keinen Dreier. Ueberhaupt war sie von jeher ein Freund der Kinder. Ihre Zuderbrezeln übten auf sie gewaltige Anziehungskraft aus. Kam Frau Viehch ins Haus, so gabs einige Plauderminuten. Während ihr Wagen mit schwerer Last am Dorfwege wartete, kam sie — auf die Ehrlichkeit der Einwohner rechnend — den Seitenweg heran, das Handfördchen voll Ueberraschungen am Arm, in die Küche oder Stube, wo sie gern ein Schälchen Kaffee annahm, dabei ihre Geschäfte erledigte, berechnete, bezahlte. Von den Töchtern nahm sie Stoffe und Kleider mit in die Häuberei, vom Hausherrn das Rasiermesser zum Scharfmachen, und für die Kinder mußte sie Bestellungen auf Bismittel und Lebertran aus Dresden mitnehmen. Jerusalem Balsam und „grüne Tropfen“ (Hienglong) waren ihre Spezialitäten. Hatten Bub und Mädel ihre Süßigkeiten dankend entgegengenommen, so wurden für Miez und Wauwau noch die Krümchen aus dem Korbe zusammengeslesen. Dabei floß geschäftig ihre Rede vom Neuesten aus Stadt und Dorf, und zur Ehre sei es ihr nachgelagt: ohne Geschäftigkeit, ohne Neid, ohne Klatschsucht, stets ehrerbietig, anständig, bescheiden. Auch die Kunst, der Jugend die Zukunft zu enthüllen, war ihr nicht fremd. Zur Abendstunde gings heimwärts. Nicht selten kam es vor, daß ungezogene Leute ihre Vertrauensseligkeit geküßelt und diebstahl in den Wagen gegriffen hatten. In Dresden wurde ihr sogar ein ganzer Kinderwagen entführt, der ihr von guten Leuten durch einen anderen ersetzt wurde. Ihre Ehrlichkeit war jederzeit über alles Lob erhaben. Der Dame, die den Zehnmarkschein verlor, händigte sie ihn aus, um als Belohnung ein Dollarsstück entgegenzunehmen.

Nun ist sie alt geworden. Reichtümer hat sie nicht sammeln können. Auch hat der Krieg ihren Absatz vermindert. Aber trotzdem kann sie es nicht unterlassen, ihre gewohnten Botengänge anzutreten. Und wie vor 50 Jahren, so ist sie noch heute dieselbe geblieben, die biedere Freundin der Kaufleute. Mit zwei Generationen hat sie gelebt. Die sie seit dieser Zeit mit Zudertüten von der Schulaufnahme heimkehren sah, sind Großväter und Großmütter, Männer und Frauen geworden. Mancher Braut hat sie Glück gewünscht, wenn ihr die Ehrenspitze gesteckt ward. Wie viele sah sie kommen und gehen! Wie vielen hat sie den Totenkranz gebracht!

Wollten wir ihre Wege nach und von Kaufbach nur gradlinig mit zwei mal zwei Kilometern anrechnen, so würden sie bei wöchentlich viermaligem Gang mehr

Goldpfennig und Goldmark zur Papiermark

nach dem Goldmark- und Dollarstande vom 11. Dezember 1923:

1 Goldpfennig . . .	10 000 000 000	Papiermark
5 Goldpfennige . . .	50 000 000 000	"
10 Goldpfennige . . .	100 000 000 000	"
25 Goldpfennige . . .	250 000 000 000	"
50 Goldpfennige . . .	500 000 000 000	"
1 Goldmark . . .	1 000 000 000 000	"
1 Dollar	4 200 000 000 000	"

lehre er in seine Wohnung zurück und machte auch seine in Leben durch eine Kugel ein Ende.

Die Tragödie hatte übrigens noch ein tragisches Nachspiel: eine in demselben Hause wohnende Schülerstochter, die bei den Erörterungen über den Fall Häußler mit ihrem Bräutigam in Streit geraten war, lief in wilder Wut aus dem Hause und warf sich vor einen Straßenbahnwagen, von dem sie totgefahren wurde.

Nah und Fern.

Überfall auf einen Geldtransport. Im Auftrag der Reichsbank in Wiesbaden begab sich am Freitag ein Bankautomobil nach Frankfurt a. M., um hier Gelder von der Reichsbank abzuholen. In das Automobil wurden 360 000 Millionen in Zweibillionscheinen und ein größerer Betrag Wiesbadener Notgeld verpackt. Auf der Rückfahrt wurde der Transport in Erbenheim von zwei Kraftwagen angehalten. Es wurden Schüsse in die Pneumatik abgegeben und die Scheiben entzweigeschlagen. Die Insassen des Bankautomobils mußten das Auto verlassen, aus dem 240 000 Millionen und das Notgeld geraubt wurden. Personen wurden bei dem Überfall nicht verletzt. In den Wagen der Räuber befanden sich zehn Personen. Den Tätern soll man auf der Spur sein.

Grubenkatastrophe in Hindenburg. Aus bisher nicht bekannter Ursache brach auf den staatlichen Delbrückschächten in Hindenburg (Deutsch-Oberschlesien) unter Tage ein Grubenbrand aus, dem kurz darauf eine Explosion folgte. Von den in der Nähe befindlichen Bergleuten haben 13 Mann schwere Brandwunden davongetragen. Fünf Mann sind noch eingeschlossen, ihre Rettung ist zweifelhaft.

Ungetreue Bankangestellte. Dieser Tage wurden zahlreiche Angestellte Mannheimer Banken, die durch Devisenschließungen in kurzer Zeit oft das Zehnfache ihres Gehaltes verdient hatten und in der Lage waren, sich Autos anzuschaffen, verhaftet; es handelt sich fast durchweg um junge Leute.

Verhaftung von Banknotenfälschern. Die Kriminalpolizei in Köln nahm drei Banknotenfälscher fest, die der

Fälschung von Zehnbillionscheinen beschuldigt werden. Zwei andere Personen, die das Geld in den Verkehr brachten, wurden ebenfalls festgenommen.

Das größte transatlantische Kabel der Welt ist das Kabel, das dieser Tage zwischen Paris und New York in Dienst gestellt worden ist; es hat eine Länge von 4300 Meilen. Anlässlich der Eröffnung dieses Kabelverkehrs fand zwischen dem Präsidenten der amerikanischen Kabelgesellschaft und dem Präsidenten der Französischen Republik ein Glückwunschtelegrammwechsel statt.

Überfall auf englische Flieger. Aus Bagdad wird mitgeteilt, daß zwei englische Fliegeroffiziere in der Umgebung der Stadt von Arabern überfallen wurden. Ein Offizier wurde getötet, der andere verwundet.

Bunte Tages-Chronik.

Dessau. In Klentz hat die Frau des Landwirts Gustav Schmidt ihren Ehemann mit einem Hammer totgeschlagen. Die Frau gibt vor, in Notwehr gehandelt zu haben.

Breg. Infolge Einschreitens der hiesigen deutschen Gesandtschaft hat das Innenministerium den in einem Kino vorgeführten Film „Adlerauge“, der deutschfeindliche Propaganda betreibt, verboten.

Briefkasten.

„Erste Weihnachten“: Da muß Ihnen der Osef freilich unter die Arme greifen. Hier einige Rezepte: 1. Einfache süße Speise: 100 Gramm Kunsthonig und 50 Gramm Sirup rührt man mit 50 Gramm Margarine flüssig, läßt die Masse abkühlen, mischt 50 Gramm Zucker, 250 Gramm Mehl, 1 Ei, 1 Teelöffel Pfefferkuchengewürz und etwas Backpulver darunter und wirkt einen glatten Teig, den man dünn ausrollt. Man schneidet Streifen von ihm und bädt sie bei langsamem Dige. — 2. Ketsgebäd: Kets, der nicht zu bröckelig und dünn ist, wird sehr bequem mit einem spitzen, scharfen Messer durchgeteilt. Schokolade wird über gelindem Feuer weich gerührt, mit einem Eigelb und etwas Vanillezucker vermischt und die eine Hälfte der durchgeteilten Kets damit bestrichen. Sie müssen in gelindem warmen Ofen leicht überbacken. Die zweite Hälfte der Kets wird mit beliebigem Fruchtgelee bestrichen, ein Eiweiß steilschäumig geschlagen, kleine Tupsen davon auf die Fruchtmasse gesetzt und auch diese Kets leicht überbacken. Das kleine Gebäck schmeckt ausgezeichnet und sieht hübsch aus. — 3. Ingwerkets sind mild und lieblich im Geschmack. Man rührt dazu 125 Gramm Margarine weich, gibt 1 Ei, 4 Teelöffel Buchweizenmehl, 75 Gramm Zucker, 12 Gramm feinen Ingwer, 300 Gramm Mehl und einen halben Teelöffel Backpulver dazu, so daß ein sehr geschmeidiger Teig entsteht, von dem man kleine runde Häufchen auf ein eingestrichenes Backblech setzt und bei mäßiger Hitze zehn bis zwölf Minuten bädt. — 4. Schokoladenplätzchen: Vanilleschokolade erweicht man im Ofen, so daß man sie gut zerdrücken und glatt rühren kann. Von der Schokoladenmasse legt man auf ein eingestrichenes Blech ganz kleine Häufchen, die man mit dem Blech so lange klopft, bis sich durch die Erschütterung runde Plätzchen bilden, welche man mit buntem Puderzucker bestreuen kann. Wenn die Plätzchen kalt geworden sind, sind sie auch hart, sie springen dann, wenn man das Blech leicht biegt, ohne Schwierigkeiten vom Blech.

Arbiter A. 101: Die größte zusammenhängende Wasserfläche der Erde ist der Große oder Eilige Ozean. Sein Gebiet erstreckt sich auf 158 Millionen Quadratkilometer. Seine mittlere Tiefe beträgt 3900 Meter.

„Wer Sorgen hat . . .“: Das ist das Geheimnis der Hersteller des Charteuskalters, aus welchen Bestandteilen er zusammengesetzt wird. Nur eins haben sie bisher bekannt gegeben, daß mehr als 48 verschiedene Kräuter dazu benutzt werden.

als 40 000 Kilometer betragen. Das wäre mehr als ein Umgang um die Erde.

Möge der treuen Allen ein angenehmer Lebensabend leuchten, wie sie ihn wirklich verdient! Mögen sich gebetene Hände und Herzen öffnen, daß sie nunmehr der Ruhe pflegen kann!

Die Wilsdruffer Postsäule¹.

A. Kühne, Wilsdruff.

Auf seiner Höhe friert sie heute, die einst unsern Markt geziert, um deren Nichtstehung sich aber schon unsre Väter die Finger wund geschrieben.

1723 beginnt das Wechselspiel. Wir erfahren, daß auf der Dresden-Kossener Straße eine Meilensäule auf „einen Teichdamm vor der Brücke etwa 50 Schritte vor Limpach's Hause“ und eine Viertelmeilen Säule „an einer etwas hohen Lehmgrube am Felde mit Wasser“ gesetzt worden sind. Es wird ferner gesagt, daß die Untertanen eine Halbmeilen Säule „in Caspar Schuberts zu Planenstein Gehölze“ gesetzt haben, etwas zurück von jetziger hölzerner Postsäule, welche unweit der steinernen Brücke über die Triebische steht“ und eine ganze Meilen Säule „auf Elgersdorf“ und zwar des damaligen Richters Feldbrand etwas zurück von der jetzigen hölzernen Säule. — Die Dresden-Freiburger Straße hat man verleben mit einer 1/2-Meilen-Säule „am Bergange hinter Grumbach“ bauen auf einer Höhe und Vergzuge, da etliche Nebenwege der Straße zugehen.“

Damit meinte man dem allergnädigsten Willen gebührend Rechnung getragen zu haben. Und der Rat zu Wilsdruff war wenig erfreut, als er in den ersten Tagen des Januar 1724 ein Schreiben des Kgl. Polbr. und Churf. Sächs. Land- und Grenz-Comisarius Mag. Friedr. Adam Zürner erhielt. „Wohl Ehrenvolle Vorachtbare und Wohlwervse Vielgünstige Herren und Freunde! Ob ich zwar, nachdem die Stellen, wo die Stad Thor Seulen“ bey Ihnen zu stehen kommen sollen, vorläufig von mir angewiesen worden, bishero immerfort verhoffte die Nachricht wegen derer zu denen Thore hinausgehenden Straßen zu Einrichtung derer uf solche Seulen einzuhauenden Distanz-Schriften uf Art und Weise wie ich von Ihnen verlangt zu erhalten, so ist doch solche Nachricht bis dato nicht eingelaufen. Sie sollen daher unfehlbar anhero geschickt werden, wenigstens die derjenigen Säule, welche vor das Thor kommt, wodurch die Straße nach Dresden gehet und welche am meisten frequentirt wird.“

Mag. Zürner wartet geduldig volle vier Wochen auf Antwort. Da ein hochweiser Rat aber nicht zu antworten beliebt, erinnert er am 19. Februar 24 leise, in

¹ Acta die allergnädigst anbefohlene Ansetzung und Aufrihtung derer steinern Post und Distanz Seulen bey der Stad Wilsdruff betr. D. St. A. Rep. XXXI Bd. Nr. 70. Loc. 86622. Erg. 1728.

Der Streit um eine umgeworfene Postsäule an der Straße nach Limbach. Archiv der Amtsh. Reichs. Bd. 19, Abschn. 6, Nr. 733.

Dr. Kuhfahl, Dresden — die hursächsischen Postmeilen Säulen beim 200jährigen Bestehen. (Mitteilg. des Landes. Sächs. Heimatbund 1922 Bd. XI, Heft 4/6, mit Abbildung. In: Heimat 1914 S. 10 u. 1923 S. 12, 20.

² Vor das Freiburger Thor, da die Straße geht nach Tharandt und Freiberg, Buchens und Kalkschmidts Hause gegenüber;

• • • Jellefche • • • bei Christoph Lehmanns Gartenende;

• • • Weisner • • • an der herrschaftlichen Schenkenende;

• • • Dresdner • • • Andreas Bunderflass u. Christoph Grundts Häusern gegenüber.